

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die durch Fragen und Antworten treulich anweisende Wehemutter

Horn, Johann von

Leipzig, 1778

VD18 13117300

Die eilfte Anmerkung. Die Erloesung eines Kindes, welches zwiefach oder gefalten kam, und wegen seines gekruemmtten Knies nicht gebohren werden konnte.

urn:nbn:de:gbv:45:1-15491

es ist alsdenn ein ungleicher Druck der Nabeladern allein Ursache an dem Tode des Kindes. Denn wenn die Nabelschnur in die Enge kömmt, wird die Nabelblutader, welche viel dünner und zarter ist, viel eher zusammen gedruckt, als die härtern Nabelpulsadern, daß also weniger Geblüte in das Kind kömmt und mehr aus derselben herausfließt, woraus leicht ein Mangel des Geblüts in dem Kinde entstehen kann. Wenn dieser Druck nun nicht lange währet, so hat es nicht viel zu bedeuten. Hält er aber länger an, so kann das Kind aus Mangel des Geblüts nicht mehr leben, weil nach der Absonderung des Mutterkuchens kein Geblüte mehr aus der Mutter in das Kind geführt wird.

Die eilfte Anmerkung.

Die Erlösung eines Kindes, welches zwiefach oder gefalten kam, und wegen seines gekrümmten Knies nicht geböhren werden konnte.

Im Jahr 1719. den 15 Januarii, ward ich zu einer Frauen, die mit ihrem zweyten Kinde darnieder kommen sollte, in der Holländergassen, dichte an dem Heumarkte, abgehölet. Das Kind, so ein Knäblein war, kam
zwiefach

zwiefach mit dem Steiße voran, und war so weit herunter geschossen, daß sein Gemächte ganz außerhalb der Frauen Leibe hieng, der After sich auch zwischen den Lefzen der Schaam zeigte. Und so hatte das Kind einige Stunden gestanden, ohne daß es weiter kommen können.

Ich machte der Frau ein Kreißbette von drey Stühlen, legte sie darauf, beschmierte meine rechte Hand, und führete sie an der Seiten hinein, und nahm mich wohl in acht, daß ich das Glied des Knabens, so von steter Begreifung der Wehmutter schwarzblau war, wie ein Kessel, nicht verletzete; alsdann wurde ich gewahr, daß der Leib des Kindes mit der linken Hüfte gegen das Schooßbein und mit dem rechten Schenkel hinten gegen den Rücken, ein wenig nach der rechten Seite zu gedrehet stunde. Darauf führete ich meine Hand hinten recht unter des Kindes Leib hinein, und da die Wehe kam, stieß ich das Kreuzbein mit aller Macht zurücke, auf Art und Weise, wie in der fünften Anmerkung gezeigt worden. Indem ich nun meine Hand sachte nach mir zog, schiene das Kind in etwas nachzufolgen; sobald aber die Wehe vorüber war, befund sichs an seiner vorigen Stelle wieder. Da ich dieses einige mal ge-

than

than hatte, und sahe, daß ich nichts damit gewinnen, und mit dieser Hand keinem Schenkel beykommen konnte, um meine Finger in die Dünne (Inguen) zu bringen; derowegen schmierte ich die andere Hand, und führete sie an der andern Seite ein. Da ich also mit ihr ein wenig hinauf kam, fühlete ich des Kindes rechte Hand, so mit in der Klemme war, und dem Schenkel folgete, welche ich, da ich sie nicht zurücke bringen konnte, ungerühret ließ, und zwang meine Hand weiter hinauf bis an die Dünne, griff mit der Hand um des Kindes Schenkel, so auf dem Bauche gebogen lag. Wann nun die Wehe kam, half ich, so viel ich konnte, ziehen; aber es kam damit nicht weiter, als es war, was Arbeit ich auch immer anwandte, wodurch ich dann merkte, daß etwas außerordentliches an dem Kinde wäre, daß da widerstrebete, und die Geburt verhinderte; sintemal allda ein großer Raum war, daß ich mit geringer Mühe die Hand rings um das Kind herum bringen konnte: Ich dachte, daß das Kind würde wassersüchtig seyn, nach dem Exempel, so man bey Mauriceau Lib. 2. cap. 18. und bey Pordal, in seiner 30. Observation findet; aber der Ausgang wiese etwas anders aus.

Wie

Wie ich nun mit den bloßen Händen und mit aller meiner Arbeit nichts ausrichtete, und dennoch mich mit diesem Fahrzeuge endlich aus dem Lande helfen mußte: so nahm ich einen stumpfen Haken, und brachte ihn in die rechte Dünne um die Schenkel. Denn ich bedachte: Lebet das Kind, so kann es davon nicht sterben; und sobald es gebohren ist, will ich die Stelle, allwo der Haken das Kind gedrückt, mit warmen Brandwein baden. Da nun der Haken um den Schenkel war, nahm ich ihn mit der linken Hand, und half mit der rechten an der andern Seite, so viel ich konnte. Und nachdem ich etliche mal mit aller Macht den Haken an mich gezogen hatte, drehete sich der Leib gänzlich auf den Bauch, und damit kam es darzu, daß beyde Schenkel nieder fielen: Da sahe man erst, was dem Kinde das Heraustommen verwehret hatte; nemlich, das linke Knie war ganz contract, und die Sehnen waren verschrumpft, also, daß das Schienbein (welches auch kürzer als das andere war,) nicht hinauf nach dem Bauch zu gebogen werden konnte, wie bey einer solchen Entbindung geschehen muß, sondern es war wie ein krummer Haken gegen dem Schooßbein stecken geblieben. Weil ich nun nicht nöthig hatte den Leib des Kindes
zu

zu drehen, nahm ich alsbald ein Tuch, wickelte es um die Schenkel, griff mit jeder Hand um einen Schenkel, und zog das Kind bis an die Brust heraus. Da es aber auch hier in etwas widerspenstig war, nahm ich dasselbige Tuch, wickelte es um des Kindes Leib, griff mit beyden Händen um denselben, und zog gerade nieder nach der Erden zu, da folgte mit eins der Leib, und darauf der Kopf mit beyden Armen zugleich, ohne Mühe. Das Kind aber war todt.

Nützliche Erinnerung.

Aus dieser Anmerkung kann man lernen, wie man ein sothanes zwiefach kommendes Kind ausbringen solle. Dieses war ein auffserordentlicher Fall; sonsten aber pfeleget eine solche Geburt nicht so mühsam zu seyn, als man sich wohl einbildet. Es scheint wohl beschwerlich, an Seiten der Mutter zu seyn, ein Kind doppelt zu gebähren; aber es ist fast gleich so leichte, als wenn das Kind mit dem Kopfe vorkömmt, ja auch bisweilen wohl leichter, insonderheit wenn das Kind einen großen Kopf hat. Denn der Steiß eines zwiefachkommenden Kindes ist spizer als der Kopf selbst; und die Beine mit den Schenkeln, so die Dicke des Leibes zu vermehren

mehren scheinen, liegen in dem weichen Bauche eingedrückt; daß also weder der Mutter noch dem Kinde einige Gefahr zusetzet, wann die Sache recht handthieret wird.

Zusatz.

Ein Kind mit vorsichtiger Applicirung derer Haken heraus zu ziehen, ist lange so gefährlich nicht, als man denken sollte. Denn 1) sind die festen Theile sehr weich, geben also dem Druck und Spannung sehr nach, daß also nicht leicht ein Zerreißen geschehen kann. 2) Sind noch alle, auch die kleinsten Gefäßen mit Feuchtigkeiten, und zwar mit wässerigem, sehr flüssigen und gar nicht scharfen und erdigtem Geblüte erfüllet. Ob nun gleich durch den Druck und Ausdehnung der Gefäße die Gefäße zusammen gedrückt und enger gemacht werden, so kann wohl eine Stockung entstehen; aber weil das Geblüte dünne und wäßrig ist, so kann die Stockung nicht lange dauern, und weil keine Schärfe in dem Geblüte ist, nicht leicht eine Entzündung entstehen, sondern die Stockung wird bald durch Wärme und äußerliche zertheilte Mittel gehoben, wenn das stockende Geblüte nur wieder flüssig geworden ist. Man kann dieses an denen Kindern sehen, welche in der Geburt

ziel

viel gelitten haben, und fast gar keine Zeichen eines Lebens von sich geben, wenn diese mit Wärme gebähet, mit warmen Wein oder andern geistreichen Wassern gewaschen werden, und durch den Mund Athem eingeblasen wird, so fangen sie gleichsam von neuem zu leben an.

3) Sind die meisten Knochen fast noch gänzlich weich und knorplicht, wenn sie also gleich gebogen werden, so können sie doch dem Drucke lange nachgeben, und brechen nicht leicht.

4) Berühren sich die Knochen nicht so genau mit ihren Erhebungen und Höhlen, wie bey Erwachsenen. Sie können deswegen auf verschiedene Art herum gedrehet und gebogen werden, ohne daß man eine Verrenkung zu befürchten habe. Denn die Bänder und besten Häute halten schon die Knochen an einander, und können sich sehr stark ausdehnen lassen.

Die zwölfte Anmerkung.

Eine Erlösung eines Kindes, so bis auf den Kopf geböhren war.

Im Jahr 1705. den 12. May, wurde ich des Morgens um 7. Uhr zu einer Frau auf der Königsgasse geholet, die ich zwerch über dem Bette liegend fand. Das Kind war
K ganz